

# Sprachtherapie ebnet Weg zur Teilhabe

**TAGUNG** Experten tauschten sich auf der 4. Fachtagung „SpraKiKon“ im Sprachheilzentrum aus

„Sprache will gelernt sein“ war das Motto der landesweiten Fachtagung im AWO-Sprachheilzentrum. In den Gastreden ging es um künftige Veränderungen durch das Inklusionsgesetz.

VON STEPHAN GIESERS

**WILHELMSHAVEN** – Eine Videoaufnahme zeigt die sechsjährige Zarina: Sie erzählt aufgeregt eine Bildergeschichte nach. „Hock“, sagt sie zum Beispiel. Und „Hacke“. Damals begann für das Mädchen gerade die stationäre Therapie im Sprachheilzentrum Wilhelmshaven. Aufgrund einer Sprachbehinderung konnte man Zarina nicht verstehen. Ein Jahr später ist aus „Hock“ längst ein Frosch geworden. Und aus „Hacke“ Wasser.

Das Beispiel des Logopäden Hermann Mödden machte deutlich, wie wichtig die Arbeit des AWO-Sprachheilzentrums Wilhelmshaven ist. Gestern wurde in der Einrichtung die vierte landesweite Fachtagung der Sprachheilkindergärten und Kindergärten für Hörgeschädigte mit vielen Gästen veranstaltet. Sie wird vom Sprachheilbeauftragten des Landes Niedersachsen veranstaltet. Motto: Sprache will gelernt sein.“

Zugleich beging das Wilhelmshavener Sprachheilzentrum 40. Jubiläum, zu dem unter anderem auch Bürger-



„Sprache will gelernt sein“ war Motto der Fachtagung. Das Foto zeigt (von links) Dr. Harald Groth vom Vorstand der AWO Weser-Ems, Angelika Plümer, Leiterin des Sprachheilzentrums Wilhelmshaven, sowie Staatssekretär Heiner Pott. WZ-FOTO: LÜBBE

meister Fritz Langen gratulierte. Mit der Einrichtung schloss die AWO im Jahr 1972 eine Versorgungslücke. Mehr als 1000 Kinder und Jugendliche seien seither in der stationären Einrichtung – dem Sprachheil-Internat – erfolgreich behandelt worden. Im Sprachheilkindergarten ginge die Zahl noch weit darüber hinaus, so Dr. Harald Groth vom Vorstand der AWO Weser-Ems. Mit dem Sprachheilkindergarten schuf die AWO damals das erste Angebot dieser Art.

Wie die Arbeit in Zukunft aufgrund des Inklusionsgesetzes aussehen wird, ist bislang

ungewiss. Das Ziel ist aber klar: Das Gesetz soll den Weg für eine barrierefreie Bildungsteilhabe von Schülern mit Behinderungen an der Gesellschaft ebnet. Spezielle Förderschulen würden dann der Vergangenheit angehören, Kinder mit und ohne Behinderungen sollen zusammen beschult werden. Betroffen wäre dann auch die Förderschule Herbartschule, mit der das Sprachheilzentrum eng zusammenarbeitet. Hier gibt es spezielle Sprachheilklassen. „Wir hoffen, dass diese Kooperation weiter bestehen bleiben kann“, betonte Angelika Plümer, Leiterin des

AWO-Sprachheilzentrums.

Laut Groth ebnet die Einrichtung den Weg zur Inklusion. Dafür müssten aber weiterhin stationäre Plätze im Sprachheil-Internat vorgehalten werden. „Sprachförderung sei ein wesentlicher Schlüssel zur Chancengleichheit“, so Groth. Erst die Therapie ermögliche den Kindern, inklusiv am Leben teilzuhaben. Im besten Fall besuchten sie im Anschluss eine Regelschule, absolvieren eine reguläre Berufsausbildung.

„Wir wollen die Welt nicht neu erfinden und müssen auch die Betroffenen fragen, was wichtig für sie ist“, beru-

higte Heiner Pott, Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration. Beim Thema Inklusion müsse die Praxis im Auge behalten werden und auf keinen Fall die Kassenlage. Passgenaue Förderangebote in einem geschützten Rahmen seien weiterhin notwendig und von den Betroffenen auch gewünscht. „Hier sind die Kinder akzeptiert und trauen sich, sprechen zu üben.“ Die erfolgreiche Arbeit des Sprachheilzentrums sei der beste Beweis und müsse auch in Zeiten der Inklusion fortgesetzt werden.